



Herrenalb, den 26 Januar 1898.  
**Dankagung.**  
 Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teil-  
 nahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung  
 unseres lieben Vaters, Vaters und Großvaters  
**Ludwig Blaich**  
 sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten  
 Dank aus; herzlichen Dank insbesondere dem Hrn.  
 Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte, dem Hrn. Schullehrer  
 für den gewidmeten Gesang und für die vielen schönen Blumenspenden.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Wähler-Versammlung.**  
 Am Sonntag den 30. d. M., nachmittags 4 Uhr  
 findet im Saale des  
**Gasthauses z. Anker in Calmbach**  
 eine

**Wähler-Versammlung**  
 ohne Rücksicht der Parteistellung statt, wo Herr Landtagsabgeordneter  
 Schmid, Maulbronn, über die wichtigsten Kammerverhandlungen, Ver-  
 fassungsrevision, Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher,  
 Steuerreform etc. sprechen wird. Zu recht zahlreichem Besuch werden die  
 Wähler vom ganzen Bezirk eingeladen.

**Dennach.**  
 Wir erlauben uns hiemit Verwandte, Freunde und  
 Bekannte zu unserer am  
**Samstag den 29. u. Sonntag den 30. Januar**  
 im Gasthaus z. Pflug in Dennach  
 stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
 freundlich und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, diese Ein-  
 ladung als persönliche annehmen zu wollen.  
**Wilhelm Hummel,**  
 Sohn des Gottfried Hummel, Sägenfeiler.  
**Bertha Ohner,**  
 Tochter des † Jakob Ohner, Bauer.

**Engelsbrand-Waldrennau.**  
 Wir erlauben uns hiemit Verwandte, Freunde und  
 Bekannte zur  
**Feier unserer Hochzeit**  
 auf Sonntag den 30. Januar d. J.  
 in das Gasthaus z. Traube in Engelsbrand  
 freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche  
 Einladung annehmen zu wollen.  
**Gottlob Foll, Goldarbeiter,**  
**Gottlieb Krauth,**  
 Tochter des Johann Krauth, Sienfenschmied.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**  
 Calw, 26. Jan. Gestern Abend hielt Hr.  
 Kaufmann Hag im „Evang. Männerverein“  
 einen Vortrag, in welchem er das Gesetz über  
 den unlauteren Wettbewerb näher darlegte. Das  
 am 1. Juli 1896 eingeführte Gesetz wurde in  
 seinen 17 Paragraphen in eingehender Weise be-  
 sprochen und erzielte Redner mit seinen sachgemäßen  
 Ausführungen reichen Beifall. Das in inter-  
 essanter Weise vorgeführte Gesetz wurde mit  
 Beispielen aus dem Geschäftsleben in trefflicher  
 Weise illustriert. Der Vorstand, Prof. Haug,

dankte dem Redner für seine von großer Sach-  
 kenntnis zeugenden Ausführungen und lenkte  
 sodann den Blick der zahlreich erschienenen Mit-  
 glieder auf das morgen stattfindende Geburtsfest  
 Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, wobei er auf  
 Kaiser Wilhelm II. ein begeistert aufgenommenes  
 Hoch ausbrachte.  
 Calw, 26. Jan. Da bei trockenen Som-  
 mern das bestehende Wasserwerk nicht mehr  
 ausreicht, um die Stadt und namentlich die  
 höher gelegenen Häuser mit Wasser zu versorgen  
 und da der Bahnhof eine größere Menge Wasser  
 herbeibringt, so sind die bürgerlichen Kollegien der  
 Erweiterung des Wasserwerks näher getreten.

**Schützen-Verein Neuenbürg.**  
**Einladung.**  
 Samstag den 29. Januar  
 findet ein  
**Tanz-Kränzchen**  
 mit humoristischen Aufführungen  
 im „Hotel zur alten Post“ statt, wozu wir unsere Mitglieder mit  
 ihren Angehörigen, sowie auch Freunde und Gönner des Vereins freund-  
 lichst einladen.  
**Das Komitee.**  
 Anfang abends 7 Uhr.  
 Eintritt für Mitglieder 50 J., für Nichtmitglieder M 1.—, Damen frei  
**Programm:**  
 2 fidele Schützenbrüder. — Nichts ohne Weiber. — Der Wunder-  
 doktor. — Romanze: Ein Schütz bin ich. — Das Laternerl. —  
 Almarin-Fantasia für Flöte und Klavier. v. A. Terzschack. — Bellachinis  
 Zaubers-Cabinet.  
 Der musikalische Teil wird durch das Streichquartett  
 der Kapelle Kuschewehh von Forzheim ausgeführt.  
 Programme liegen auf.

**Calmbach.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Freunden und Bekannten laden wir zu unserer am  
**Dienstag den 1. Februar 1898**  
 in das Gasthaus z. Anker in Calmbach  
 stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst ein.  
**Bermann Barth,**  
 Sohn des † Philipp Andr. Barth, Fuhrmann.  
**Christine Köppler,**  
 Tochter des P. Köppler, Schuhmachermeister.

**Forzheim.**  
**Bijouterie-Lehrlinge**  
 und  
**Polissenen-Lehrmädchen,**  
 die Gelegenheit haben, sich tüchtig  
 auszubilden, werden unter günstigen  
 Bedingungen angenommen bei  
**Carl Scholl, Bijouteriefabrik,**  
 Durlacherstraße 25.

**Neuenbürg.**  
**Eine Wohnung**  
 mit 4 Zimmern wird gesucht. An-  
 gebote mit Preisangabe erbittet  
**Schullehrer Braun.**

**Neuenbürg.**  
**Einen wohlherzogenen**  
**Jungen**  
 der die Brot- u. Feinbäckeret gründ-  
 lich erlernen will, nimmt in die Lehre  
 bis Ostern oder früher  
**Karl Saur, Brot u. Feinbäcker,**  
 Wiggerstr. 7, Forzheim.

**Neuenbürg.**  
 Ein möbliertes  
**Zimmer**  
 vermietet  
**Franz Andräs.**

**Neuenbürg.**  
 Zwei freundliche, möblierte  
**Zimmer**  
 vermietet  
**A. Pfommer.**

**Neuenbürg.**  
 Einen Haufen  
**Dung**  
 hat zu verkaufen  
**Friedrich Wagner z. Krone.**

**Schul-Schreibhefte**  
 in allen Lineaturen mit gutem Papier  
 empfiehlt besonders auch in Partien  
 für Wiederverkäufer zu außerordent-  
 lich billigen Preisen. **C. Meck.**

Dabei kommen 2 Projekte in Betracht. Nach  
 dem einen sollen einige Quellen auf der Eifel-  
 stadt mit natürlichem Gefälle in ein neu zu er-  
 bauendes Reservoir geleitet, nach dem andern  
 soll das sogen. Schöffsbrünnele in der Stadt  
 durch ein Pumpwerk in ein an der Stuttgarter  
 Straße gelegenes Reservoir geführt werden.  
 Das erste Projekt ist leicht auszuführen, wenn  
 zwei zu laufende Quellen nicht zu teuer kommen.  
 Am Donnerstag kommt Bauvat Schumann aus  
 Stuttgart hierher, um über beide Projekte sein  
 Urteil abzugeben. In jedem Falle soll eine  
 neue Leitung noch in diesem Sommer ausge-  
 führt werden.

Calw, 27.  
 fabriken Böppriz.  
 Jahr ihr Anweh  
 großes Färbereige  
 mehr ausreicht.  
 schuldirektor Spbh  
 großen Neubau m  
 für die Oekonomie  
 Teuchelweg erfähr  
 einen Zuwachs i  
 mühle von A. Lu  
 Ausdehnung neu  
 noch mehrere an  
 die Geschäftswelt  
 nicht fehlen wird.  
 Forzhei  
 Schweinera  
 gefährt. Dieselbe  
 Durchschnittspreis  
 verkauft.

**Erklärungen z**  
 Die Budget-  
 sich am Montag  
 der auswärtigen  
 Abgeordnete ware  
 über die verschiede  
 in Areta, die Stell  
 in Afrika, die Dre  
 der deutschen  
 Portugals, die Fre  
 Größe, Kosten-A  
 Kanton u. s. w.  
 v. Bälom gericht  
 ging, beantwortet.  
 immer alles sagen  
 die noch im Fluß  
 durch bestimmte A  
 Zukunft festzulege  
 Herr v. Bälom b  
 konnte, sind zwei  
 Dreyfus und über  
 Der unglückl  
 inzel hat niemals  
 Organen Beziehun  
 Die Geschichte von  
 Volkshaft gesunden  
 wie Herr v. Bälom  
 Hintertreppen-Ron  
 oder nicht ereignet  
 von etwaigen Au  
 und andere Proje  
 nichts nach der de  
 und die leere B  
 durch Aufdeckung  
 in Verwicklungen  
 endlich für den w  
 sein. Die „gleicha  
 fischen Beziehunge  
 Dreyfus nicht ber  
 Neben dem  
 Frage der Stellan  
 China besonders  
 katholischen Missio  
 der Gouverneur v  
 darin büssen mü  
 mordeten angehö  
 schädigung, und z  
 Verstratung der  
 errichten. Ferner  
 wichtige Spezialfr  
 und Ausbeutung  
 Ausfichten verhar  
 Hafens haben wir  
 Verbindlichkeiten  
 einzugehen, und  
 Mächte vor oder  
 geschwaders erübr  
 bei der Festsetz  
 französischen und  
 noch dem russisch  
 treten sind. Wa  
 handelspolitischen  
 troffen werden sol  
 endgiltigen Beschlü  
 werden wir nach  
 leben lassen“ verfa  
 besondern Beschrä  
 Nationen unterwo



Calw, 27. Jan. Die vereinigten Deckenfabriken Böppriz, Wagner u. Comp., die jedes Jahr ihr Anwesen vergrößern, erstellen ein großes Färbereigebäude, da das bisherige nicht mehr ausreicht. Ebenso vergrößert Handelschuldirektor Spöhrer seine Schule durch einen großen Neubau mit 24 Zimmern und Räumen für die Dekonomie. Auch das Villenviertel am Teufelweg erfährt durch ein weiteres Gebäude einen Zuwachs und die abgebrannte Rastmühle von A. Luz wird in Balde in großer Ausdehnung neu erstehen. Zu diesem kommen noch mehrere andere Gebäude, so daß es für die Geschäftswelt an lohnender Beschäftigung nicht fehlen wird.

Pforzheim, 26. Jan. Auf dem heut. Schweinemarkt waren ca. 90 Ferkel zugeführt. Dieselben wurden sämtlich zu einem Durchschnittspreis von 18 bis 22 Mk. das Paar verkauft.

**Deutsches Reich.**

**Erklärungen zur auswärtigen Politik.**

Die Budget-Kommission des Reichstags hat sich am Montag in einer längeren Sitzung mit der auswärtigen Politik beschäftigt. Verschiedene Abgeordnete waren sehr wifbegierig; Fragen über die verschiedenartigste Dinge, unser Schiff in Kreta, die Stellung Portugals und Englands in Afrika, die Dreyfus Angelegenheit, die Rechte der deutschen Gläubiger Griechenlands und Portugals, die Franzosen auf der Insel Hainan, Größe, Kosten-Aussichten unseres Besitzes in Kiaotichau u. s. w. wurden an den Staatssekretär v. Bülow gerichtet und von ihm, soweit es anging, beantwortet. Ein Staatsmann kann nicht immer alles sagen, was er weiß; bei Dingen, die noch im Fluß sind, wird er sich hüten, sich durch bestimmte Äußerungen im voraus für die Zukunft festzuliegen. Unter den Fragen, zu denen Herr v. Bülow bündige Erklärungen abgeben konnte, sind zwei besonders hervorzuheben: über Dreyfus und über das Kiaotichau-Abkommen.

Der unglückselige Mann auf der Teufelsinsel hat niemals zu irgend welchen deutschen Organen Beziehungen irgend welcher Art gehabt. Die Geschichte von den in dem Papierkorbe einer Postkassette gefundenen Beweisstücken würde sich, wie Herr v. Bülow sagte, vielleicht in einem Hintertreppen-Roman hübsch ausnehmen, hat sich aber nicht ereignet. Die Franzosen haben also von etwaigen Aufklärungen, welche der Bologner und andere Prozesse noch bringen könnten, gar nichts nach der deutschen Seite hin zu befürchten, und die leere Vorspiegelung, daß Frankreich durch Aufdeckung der Wahrheit mit Deutschland in Verwicklungen geraten könnte, sollte nun endlich für den wildesten Chauvinisten abgethan sein. Die „gleichmäßig ruhigen“ deutsch-französischen Beziehungen sind von den Skandalen um Dreyfus nicht berührt worden.

Neben dem Kiaotichau-Abkommen ist die Frage der Stellung der deutschen Missionen in China besonders geregelt worden. Für die antihatholischen Missionaren verübten Untthaten haben der Gouverneur von Shantung und sechs Mandarinen büßen müssen, die Mission, der die Ermordeten angehörten, enthält eine hohe Entschädigung, und zur weiteren Sühne neben der Bestrafung der Uebelthäter sind drei Kirchen zu errichten. Ferner wird noch gesondert über mehrere wichtige Spezialfragen, wie Bau von Eisenbahnen und Ausbeutung von Kohlenlagern mit guten Aussichten verhandelt. Bei Erwerbung des Hofens haben wir nicht nötig gehabt, besondere Verbindlichkeiten mit irgend einer dritten Macht einzugehen, und besondere Erklärungen an die Mächte vor oder nach Entsendung des Kreuzergeschwaders erübrigten sich umsomehr, als wir bei der Festsetzung in Kiaotichau weder der französischen und englischen Interessen-Sphäre noch dem russischen Machtgebiete zu nahe getreten sind. Was die Frage betrifft, welche handelspolitischen Maßnahmen in Kiaotichau getroffen werden sollen, so sind darüber noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt; aber wahrscheinlich werden wir nach dem Grundsatz „Leben und leben lassen“ verfahren, d. h. den Verkehr keinen besonderen Beschränkungen zum Nachteil anderer Nationen unterwerfen. Kiaotichau wird zwar

nicht von heute auf morgen in ein deutsches Hongkong verwandelt werden; aber nach dem Urteile aller Sachverständigen erfüllt es die Voraussetzungen für eine günstige wirtschaftliche Entwicklung. Besonders wertvoll war es, aus dem Munde des Staatssekretärs die Versicherung zu hören, daß durch unsere ostasiatische Aktion die Beziehungen zu irgend einer andern Macht nicht gestört worden sind.

Daß Rüdelsheim zum Festort für die deutschen Nationalfestspiele gewählt werden wird, erscheint immer sicherer. Schon ist ein Komitee ernannt worden zur Erwerbung des nötigen Geländes bei Rüdelsheim. Man hat die Absicht, sich von den Städten des Rheingaus, von Frankfurt bis Köln, eine jährliche Summe von ca. 2900 Mark garantieren zu lassen.

Berlin, 25. Jan. Die bekannte Pariser Chanjonnetsängerin Joette Guilbert hat gestern im Apollotheater unter großem Erfolge ein zehntägiges Gastspiel eröffnet. Sie erhält für jeden Abend ein Honorar von 3000 M.

**Württemberg.**

Stuttgart, 26. Jan. Die württ. Finanzverwaltung steht wegen Abschluß einer 3% württ. Staatsanleihe im Betrage von 8 Millionen M. in Unterhandlung. (Sch. W.)

Stuttgart. Die Verfassungskommission des Landtags beendigte am Dienstag die zweite Lesung des Verfassungsgezetes. Bei der Zusammenfassung der ersten Kammer wurden einige von der ersten Lesung abweichende Beschlüsse gefaßt. Die Zahl der Mitglieder aus dem ritterschaftlichen Adel wurde auf 6 festgesetzt (Entwurf und 1. Lesung 8). Die Zahl der vom König auf Lebenszeit zu berufenden Mitglieder beträgt nach dem Entwurf 10. Bei der ersten Lesung kam ein Beschluß nicht zu stande. Hauptmann beantragt, die Zahl dieser Mitglieder darf den dritten Teil der Prinzen und standesherrlichen Mitglieder nicht übersteigen, was dem bisherigen Recht entspricht. Angenommen mit 10 gegen 8 Stimmen. Die Abgg. Sachs und v. Sandberger hatten Annahme des Regierungsentwurfs beantragt mit dem Zusatz, daß mindestens drei dieser Mitglieder aus den Kreisen der Industriellen und Landwirte zu wählen seien. Der auch in dieser Lesung eingebrachte Antrag des Abg. v. Gey, das Wahlrecht der guten Städte zu beseitigen und dafür allen Städten mit über 10000 Einwohnern ein solches einzuräumen, wurde abgelehnt mit 9 gegen 4 Stimmen. Die Aufnahme der Stichwahlen wurde genehmigt mit 7 gegen 6 Stimmen (Volkspartei und Sozialdemokrat). Das sogenannte romanische Wahlsystem wurde abgelehnt mit 8 gegen 5 Stimmen. Die Volkspartei wird gegen das ganze Gesetz stimmen, wenn die Stichwahlen beseitigt werden. Das Zentrum stimmt für die Abschaffung der Stichwahlen, wird aber davon die Zustimmung zum Gesetz nicht abhängig machen. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung an dem Entwurf festhalte.

Stuttgart, 27. Jan. Die Kommission für das Ortsvorstehergesetz beriet gestern, Mittwoch, über den neben dem grundlegenden Art. 1 wichtigsten und tief einschneidenden Art. 3 des Entwurfs, welcher die rückwirkende Kraft, d. h. die Anwendung des Gesetzes auf die bei Inkrafttreten des letzteren im Amt befindlichen Ortsvorsteher anspricht und den diesen Ortsvorstehern im Fall ihrer Nichtwiederwahl zu gewährenden Ruhegehalt des Näheren regelt. Der Ber. Erstatte R. Hausmann leitete die Beratung mit einem 1 1/4 stündigen, die rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse eingehend beleuchtenden Vortrag ein, wobei er der „Rückwirkung“ als einem dringenden und unmittelbaren praktischen Bedürfnis entsprechend eine ausschlaggebende Bedeutung beilegte. An der sehr lebhaften Erörterung beteiligten sich neben den beiden Berichterstattern der Staatsminister des Innern v. Bischof, der anwesende Kammerpräsident Payer und die Abg. Rembold, Prälat von Schwarzlopf, Hartmann-Freudenstadt, Schrempf, Spieß, Schick und Rath. Die Redner der

Volkspartei traten wie der Staatsminister des Innern für Annahme des Artikel 3 (Rückwirkung und Entschädigung) in seinen Grundzügen ein, während die Vertreter der übrigen Parteigruppen sich teils im Prinzip aus Gründen des Rechts und der Billigkeit gegen die „Rückwirkung“ überhaupt aussprachen, teils in der Schwierigkeit einer sachgemäßen, allseits befriedigenden Regelung der Entschädigung der nicht wieder gewählten Ortsvorsteher, namentlich was die Einrechnung der „Gebühren“ anbelangt, ein mehr oder weniger unüberwindliches Hindernis für die Annahme und glatte Durchführung des Art. 3 erblickten. Ein von dem Berichterstatter Hauptmann auf die Ausführungen des Abg. Rembold eventuell angebotener Einigungsvorschlag dahin, daß die vertragsmäßigen Rechte der im Amt befindlichen Ortsvorsteher voll gewahrt werden sollen und daß darüber, was vertragsmäßige Rechte sind, die bürgerlichen Gerichte im einzelnen Fall sollen zu entscheiden haben, wurde sowohl von dem Abg. Rembold als von dem Staatsminister des Innern bekämpft.

Cannstatt, 23. Jan. Heute tagte im Kurjaal der Kreisratstag des Kreises Schwaben. Die Beratungen nahmen um 10 Uhr vormittags ihren Anfang. Dem Antrag der beiden Cannstatter Turnvereine gemäß wurde beschlossen, das nächste Kreisturnfest im Jahre 1899 in Cannstatt abzuhalten.

Aus dem Baihinger Oberamt, 24. Jan. wird dem „Schw. Merk.“ geschrieben: Manche Eisenbahnwünsche und Hoffnungen sind es, die gegenwärtig unsern Bezirk beherrschen, ob nun die bei Rüdelsheim gelegenen Gemeinden sich begreiflicherweise für das Pforzheimer Projekt verwenden oder die im Enzthal gelegenen für die geplante Strecke Ludwigsburg-Baihingen. Denn das sagen sich die Bewohner des Enzgrundes: wird es diesmal wieder nichts mit der ersehnten Eisenbahn, dann können die Hoffnungen auf eine Bahnlinie überhaupt begraben werden. Nur sollte auch gleichmäßig verfahren werden, denn die Einwohner von Unterriezingen sind wenig erbaut, wenn ihnen bloß ein Haltestelle anstatt eines Bahnhofes mit ganzem Verkehr winken würde, und wir sehen es nur als ein Versehen an, wenn ihnen die Kommission darüber noch keinen freudigeren Aufschluß gegeben hat. Es liegt im Enzgrund noch so manche Kraft an Menschenmaterial und Wasser brach, die durch eine Eisenbahnverbindung besser verwertet werden könnte.

**Ausland.**

Paris, 26. Jan. Der frühere Außenminister Yves Guyot hat den jetzigen Minister des Aeußern Hanotaux aufgefordert, seinen Einfluß geltend zu machen, damit die an Dreyfus begangene Ungerechtigkeit gesühnt werde. Infolge der Erklärungen des deutschen Staatssekretärs v. Bülow werde das gesamte Ausland fester denn je überzeugt sein, daß die französische Regierung mit fanatischer Hartnäckigkeit einen Unschuldigen als Verräter hinstelle.

Peking, 26. Jan. Die „Times“ meldet: Der russische Geschäftsträger drängt auf die unverzügliche Ablehnung der britischen Anleihebedingungen. Er erklärte gestern dem Tjung-si-Yamen, Rußland sei bereit, China eine Anleihe unter denselben finanziellen Bedingungen zu verschaffen, die England angeboten habe. Der französische Geschäftsträger unterstützte ihn hierbei. Bestätigt sich diese Nachricht der „Times“, die eigentlich nach dem Vorausgegangenen kaum noch zweifelhaft erscheint, dann ist allerdings eine ernste Verwicklung zwischen England und dem russisch-französischen Zweibund in aller nächste Nähe gerückt.

Philippopol, 26. Jan. Prozeß Voitschew vor dem Appellgericht. Die der Ermordung der Sängerin Anna Simon angeklagten Rittmeister Voitschew, Detschlo und Noveltich wurden zum Tode verurteilt. Nicola Voitschew, Bruder des Rittmeisters, wurde freigesprochen. Die in der ersten Instanz der Zivilpartei zuerkannte Entschädigung im Betrage von 5000 Franken wurde bestätigt.



Havannah, 26. Januar. Der amerikanische Kreuzer „Raine“ traf hier ein und wechselte Salutschüsse mit den anderen Kriegsschiffen.

Saint-Louis, 26. Jan. Ein Getreide-speicher, der 3000 000 Bushels Getreide, 85 mit Mais befrachtete Wagen, eine Fracht- und eine Güterhalle, sowie eine Anzahl Schuppen umfaßt, ist niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1 Mill. Dollars geschätzt.

**Unterhaltender Teil.**

**Auf verwegener Bahn.**

Kriminalnovelle von Gustav Siedler.  
(Fortsetzung)

Am demselben Tage, wo die Depesche von Köln anlangte, fand sich Herr von Harnisch im Bureau des Rechtsanwalts ein, der aber gerade abwesend war.

Er mußte den Herrn Doktor in einer dringenden Angelegenheit sprechen, sagte der Amerikaner dem Schreiber, der ihn empfing, und lasse ihn bitten, die Stunde selbst zu bestimmen, auch wünsche er, daß Fräulein Schönaich bei dieser Unterredung ebenfalls anwesend sei. Er hinterließ seine Karte und den Namen des Hotels, in welchem er wohnte.

Volkmar schrieb nach seiner Rückkunft sogleich einige Zeilen an Siglinde, worin er sie von dem Wunsche des Herrn Harnisch unterrichtete und die Stunde der Zusammenkunft festsetzte.

Pünktlich und fast gleichzeitig empfing er um die bestimmte Zeit den Besuch der beiden Klienten.

Nachdem Harnisch sich dem Rechtsgelehrten vorgestellt hatte, wobei Siglinde ihn durch einige einführende Worte unterstützte, eröffnete er die Unterredung mit der Frage: „Glauben Sie, Herr Doktor, daß eine Verurteilung Herrn Schönaichs nicht erfolgen kann, wenn dringender Verdacht gegen einen Anderen vorliegt?“

Volkmar und Siglinde lauschten auf.

„Damit würde allerdings der Verteidigung des Angeklagten eine scharfe Waffe in die Hand gegeben sein, auf deren geschickte Benutzung Alles anläßt,“ antwortete der Advokat. „Doch muß ich erst wissen, welcher Art der Verdacht ist.“

„Am zur Beantwortung dieser Frage zu gelangen, muß ich etwas weit ausholen und mich zunächst an Fräulein Schönaich wenden,“ versetzte Harnisch. „Dann fügte er, sich gegen Siglinde verbeugend, hinzu: „Ich sollte vermuten, daß Ihnen der Name Imhoff bekannt sei.“

Die Angeredete schüttelte fremd den Kopf. „Ich höre diesen Namen zum ersten Male.“

Sie besitzen eine ältere Schwester,“ fuhr der Amerikaner fort, wie im Tone einer schonungsvollen Frage.

„Erika!“ kam es leise über Siglinde's Lippen.

„Ganz recht, Erika,“ nickte Harnisch, „das war Frau Imhoff's Vorname.“

„Frau Imhoff? . . . Erika? . . .“ wiederholte Siglinde gespannt. „Sollte Erika, von der wir lange Jahre nichts gehört haben, verheiratet sein? Kennen Sie meine Schwester?“

Harnisch bejahte. „Ich habe mit Ihrer Frau Schwester und deren Gemahl, Herrn Imhoff, gemeinschaftlich auf demselben Dampfer die Reise von Newyork nach Liverpool gemacht. Es war kein blinder Zufall, der uns auf dem gleichen Schiffe zusammenführte. Frau Imhoff, ebenfalls in Newyork wohnhaft, war telegraphisch an das Krankenlager ihrer Tante berufen worden. Eine Depesche desselben Inhalts führte auch mich nach Europa. Der gleiche Reisezweck ließ uns beide den nächsten Dampfer benutzen.“

Während dem Rechtsgelehrten sogleich die beiden Depeschen nach Newyork einfielen, welche Ritter im Auftrage seiner Grundherrin nach dem Telegraphenamte besorgt hatte, beschäftigte Siglinde's Gedanken die widerspruchsvolle Thatsache, daß die Tante auf Ihrem Krankenlager nach Erika verlangt habe, während sie dieselbe doch aus ihrem Testamente gestrichen und damit unzweideutig und bündig genug den Stab über ihren Reichthum gebrochen hatte.

„Ich wurde während der Seereise mit Frau Imhoff näher bekannt,“ erzählte Harnisch

weiter, „und gewann ihr Vertrauen in solchem Maße, daß sie sich offenerzichtig über ihre Verhältnisse ausdrückte. Sie hatte viel Leid erfahren, und der Kummer erschließt sich gern, wo er Teilnahme findet. Vor ein paar Jahren war sie noch die gefeierte Primadonna einer Operngesellschaft gewesen, mit welcher ihr Gemahl, als Impresario, verschiedene größere Städte des Westens bereiste. Da war sie plötzlich von schwerer Krankheit ergriffen worden, die sie ihrer Stimme beraubte; mit ihrem Rücktritt von der Bühne war der Stern erblüht, der bisher über dem Opernunternehmen ihres Gemahls geleuchtet hatte, der schwache Besuch der Vorstellungen trug nicht mehr die Kosten ein und in kurzer Zeit war Imhoff ein ruiniertes Mann. Er versuchte sein Glück nun wieder als Schauspieler, aber wie er früher in diesem seinem ursprünglichen Berufe niemals Erfolg gehabt hatte, so sah er sich auch jetzt wieder in die ganze Misere zurückgeschleudert, welche an den kleinen Wanderbühnen Nordamerikas noch viel jämmerlicher ist, als hier in Deutschland. Seine Lage gestaltete sich immer trost und hoffnungsloser. An ihren Vater wollte sich Frau Imhoff nicht wenden, lieber entschloß sie sich zu dem verzweifeltsten Schritte, ihre Tante um Hilfe anzugehen. Ihre Ehe verheimlichend, schrieb sie unter ihrem Mädchennamen, den sie auch als Sängerin beibehalten hatte, an Frau Rollenstein einen zerknirschten Brief, worin sie ihre Neue über ihr vergangenes Leben ausdrückte und sich zu jeder Buße bereit erklärte. Die Tante war nicht unerbittlich; sie stellte ihrer Nichte die Bedingung, Methodistin zu werden, und lud sie ein, zu ihr zu kommen, damit sie sich von ihrer Buße und Besserung selbst überzeuge. Die Nichte sollte, wenn sie diese Probe bestand, bei der Tante eine Heimstätte finden und auch in deren Testament bedacht werden. Dem Briefe Frau Rollenstein's lag eine namhafte Geldunterstützung bei, von welcher zugleich die Reise nach Europa bestritten werden konnte.“

Das war ohne Zweifel der Besuch, dachte Volkmar, den die alte Dame erwartete und für welchen sie, wie er Frau Ritter hatte sagen hören, ein Zimmer in Bereitschaft setzte.

Harnisch fuhr fort: „Frau Imhoff schwankte, was sie thun sollte. Nahm sie das Anerbieten an, so war nur ihr geholsen, nicht aber ihrem Gatten, von welchem sie sich trennen mußte. Die Aussicht auf ein Erbteil war wohl für Beide verlockend, lag aber in ungewisser Ferne. Dieser Unentschlossenheit wurde jedoch ein Ende gemacht, als bald nach jenem Briefe das Telegramm anlangte, worin die plötzlich erkrankte Tante mitteilte, sie fühle ihr Ende nahe, und Erika aufforderte, sofort abzureisen. Jetzt gab es kein Zaudern mehr, auch war keine Zeit zu verlieren. Die Möglichkeit, von der Tante etwas zu erben, war in unmittelbare Nähe gerückt, mit dem nächsten Dampfer reiste Frau Imhoff ab und ihr Gemahl begleitete sie, vielleicht aus Mißtrauen, daß die designierte Erbin, einmal durch das Weltmeer von ihm getrennt, nicht wieder zu ihm zurückkehren möchte. Das war der Anlaß zu der Reise, während welcher ich Ihre Frau Schwester kennen lernte. Ganz zufällig traf ich mit ihr und ihrem Gemahl, nachdem wir uns in London getrennt hatten, auch auf dem „Morning star“ wieder zusammen, der uns nach Calais bringen sollte.“

Diese Worte waren mit einem unheilverkündenden Ernst gesprochen. Wie von einer inneren Bewegung ergriffen, erhob sich Harnisch von seinem Stuhle und machte, die Arme über der Brust verschränkt und das Antlitz zur Erde gebeugt, einige Gänge durch das Zimmer.

Kaum hatte Siglinde vernommen, daß ihre Schwester sich auf dem unglücklichen Dampfer befunden habe, den eine so schreckliche Katastrophe ereilte, als sich ihrer eine namenlose Angst bemächtigte. Ehe sie den Mut fand, sich über Erika's Schicksal durch eine entscheidene Frage Gewißheit zu verschaffen, suchte sie sich in die Erinnerung zu rufen, ob die Rettungsliste auch den Namen Imhoff enthalte habe; aber vergebens strengte sie ihr Gedächtnis an. Der Name war ihr fremd gewesen und würde sich

ihr, selbst wenn sie ihn gelesen hätte, ebensowenig eingepägt haben wie irgend ein anderer. Sie vermochte diese entsetzliche Ungewißheit nicht länger zu ertragen.

„Herr von Harnisch!“ sagte sie mit bebender Stimme, indem sie aufstand und sich mit der Rechten auf die Lehne des Fauteuils stützte. „was ist aus meiner Schwester geworden?“ Schonen Sie mich nicht, sondern sagen Sie mir die Wahrheit! O, ich ohne das Schlimmste! Ich lese es in Ihrer Miene. — ich hatte schon vorhin den Eindruck, als trügen Sie sich mit einer für mich niederschmetternden Mitteilung. Reden Sie! Bitte, reden Sie!“

Doktor Volkmar, dem ebenfalls nichts Gutes ahnte, wollte auf Siglinde zueilen, um ihr Worte der Beruhigung und der Teilnahme zu sagen, aber er trat verstimmt wieder zurück, denn Harnisch kam ihm zuvor, indem er, sich schon als Siglindens natürlicher Beschützer und Erbiter fühlend, ihre Hand ergriff. „Mein liebes Fräulein,“ sagte er in bittend beschwichtigendem Tone, „leider muß ich Sie auf eine Trauerstunde vorbereiten.“

Ein schmerzliches Stöhnen entwand sich Siglindens Brust. „Warum sagten Sie es mir nicht schon vorgestern?“

„Ich fühlte nicht den Mut dazu, auch widerstrebt es meinem Gefühle, mich bei Ihnen als Hofsbote einzuführen.“

„Meine arme Schwester ist ertrunken. — nicht war?“ frag Siglinde zögernd und mit dem Weinen kämpfend.

„Leider ist es so, wie Sie fürchten.“

„Wissen Sie es ganz sicher?“ drang Siglinde in ihn, sich an einen Strohhalm von Hoffnung klammernd. „Könnte sie nicht gerettet sein, vielleicht noch mit Andern, die man ebenfalls ertrunken glaubt? O, bitte, erzählen Sie mir, wie das Schreckliche sich zutrug. Wohl las ich den Hergang in der Zeitung, aber ohne die Aufmerksamkeit, die ich dem traurigen Ereignisse geschenkt haben würde, wenn ich gewußt hätte, wie nahe mein Herz daran beteiligt war.“

„Die Katastrophe vollzog sich mit erschreckender Schnellheit,“ berichtete der Amerikaner in tiefem, gedämpften Tone. Es herrschte ein saft undurchdringlicher Nebel. Da ertönte ein gewaltiges Krachen. Unser Schiff war von dem französischen Dampfer, der „Sirdne,“ gerade in der Mitte getroffen. Fünf Minuten nach dem Zusammenstoße sank es und zwar so rasch, daß die drei Boote der „Sirdne“ von den 160 Passagieren des „Morning star“ nicht der vierten Teil zu retten vermochten. Zwar hatte unser Schiff auch drei Boote herabgelassen, aber ehe diese noch bestiegen werden konnten, kenterte das eine derselben, während die beiden anderen so schnell abtrieben, daß sie von Niemand erreicht werden konnten. Was nicht von der „Sirdne“ aufgenommen wurde, ist ertrunken, darüber herrscht leider nicht der mindeste Zweifel, dem stundenlang noch wurde die Wasseroberfläche ringsumher abgesehen, jedoch ohne Erfolg. Wir waren im Ganzen einunddreißig Gerettete und wurden nach Calais gebracht. Aber Ihre Frau Schwester, nach welcher zu forschen mein Erstes war, befand sich nicht darunter.“

In stillen Thränen ergoß sich Siglinde's Schmerz.

Hatte die Ungleichartigkeit des Alters und der Charakteranlagen auch stets eine Scheidewand zwischen den beiden Schwestern gebildet, war Siglinde auch noch ein Kind gewesen, als Erika das elterliche Haus verließ, so hatte sie doch nie aufgehört, die Entfernte, Verschollene, als ihre Schwester zu lieben und ihrer wehmützig zu gedenken. Sie ließ sich von Harnisch, der ihr die letzte Kunde von der Verstorbenen gebracht, während der letzten Stunden ihres Lebens mit ihr verkehrt hatte, genau beschreiben, wie Erika ausgesehen, wie ihre Stimme geklungen, welche Kleidung sie getragen hatte, um sich das Bild fest einzuprägen und es wie eine heilige Reliquie in ihrer Erinnerung zu bewahren.

(Fortsetzung folgt.)

**Anzeige**

Nr. 16.

Erscheint Montag  
vierteljährlich, M. 1.25, m

**Submissi**

aus hinterer Au  
Obere und Unte  
Oberer Badwald  
berg und das S  
hof und Müttlin  
Langholz:

**Sägholz:**

Die Offerte  
ausgedrückt, verje

versehen, längster  
Revieramt Lieber  
genannten Stund

Das Ausbid  
Auszüge, L  
amt Hirou br300

**Vieh**

Zur Verbr  
ist der auf Mont  
polizeilich verbot  
Der Bierde  
Pforzheim.

**Revier Di**

**Brennhol**

Am Dienstag  
vormittag

im Ohsen in Die  
Mondachthalde. L

Grusfig, Herrsch  
Badwald, Zeller,  
berg, Marktgrafen

Mittlere Sommer  
Hinterer Mäder, L

Rm.: buch. 20 S  
Nadelholz 8 S  
Anbruch 10 ein  
holz und 16 S

11 buch. Reisp  
Die Gemeinde  
steigert

Freitag dem  
aus ihrem Gemei

2100 Fichtenstän  
25 Fichten.

II - V R  
5 Eichen II.

30 " III.  
50 " IV.  
50 Wagneteic  
6 Buchen.

Das Holz wir  
zu jeder Zeit dur  
Waldbüter vorge  
Die Zusammen  
Uhr beim Markt  
Itterbach, 28

